

## **Argumentationshilfe für Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer**

### **BNE, Agenda 21– schwer zu vermitteln?**

Eine Programmatik wie die Agenda 21 bietet wenig grundschulrelevante Zugänge und das erschwert ihre Aufnahme in den Grundschulalltag. Skepsis, geringe Adaptionbereitschaft und Ablehnung sind die Folgen.

Dem steht das enorme inhaltliche Potenzial gegenüber, welches die Agenda der Pädagogik anbietet. „Kaum einmal, war die Pädagogik in einer so günstigen Lage, ihr Grundanliegen, nämlich auf Zukunft bezogen zu sein und Menschen befähigen zu wollen, selbstbestimmt und gemeinsam mit anderen ihr Leben und die Welt zu gestalten, wieder zu finden in einer großen politischen Idee. Von daher sollte man die Chance ergreifen und Bildung für Nachhaltigkeit einbetten in eine generelle Bildungsreform (de Haan 1998, S. 28).

„Einbetten“ in Curricula, Fachdidaktiken und Schulprogramme der Grundschule– aber wie?

#### **Anknüpfungspunkte, die gleichzeitig auch Argumente für eine BNE in der GS können aufgespürt werden:**

1. in der Agenda selbst
2. in der fachdidaktischen Diskussion
3. in der Praxis der Grundschule
4. in der außerschulischen Arbeit

zu1.

In den Kapiteln 25, 28 und 36 liefert die Agenda Orientierungen für die Schule:

1. Interdisziplinarität: Die Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales sollen in Wechselbeziehung betrachtet und fachübergreifend erschlossen werden. Für die GS rückt damit das mehrperspektivisch angelegte Fach Sachunterricht in den Blickpunkt. Die in der GS günstigen Bedingungen für fachübergreifendes und projektorientiertes Lernen sind eine Erfolg versprechende Basis, um gerade diese Orientierung weiter zu entwickeln.

2. Partizipation: Die Schüler/innen sollen an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen beteiligt werden (Treffen von Entscheidungen, Übernahme von Mitverantwortung bei der Gestaltung des Unterrichts, der Schulumgebung, des Schullebens).

3. Lernen und Handeln: Schulen vermitteln nicht nur Wissen, sondern fördern das Nachdenken über zukunftsfähige Lebensstile. Der Unterricht, mit seinen Methoden entsprechende Lernarrangements zu schaffen und zu nutzen, schafft Handlungsmöglichkeiten!

4. Nachhaltige Entwicklung/Zukunftsorientierung: Schulische Bildung sollte Schüler/innen dazu befähigen, im alltäglichen Leben mit Ressourcen sorgsam

umzugehen. Die GS greift diese Orientierung auf und übt das Tragen von Verantwortung situations- und umfeldbezogen ein.

5. Eine Welt: Lokales und globales Handeln sind miteinander verbunden. Dies bedeutet für die GS, dass sie sich gegenüber der Kommune, der Region, auch gegenüber anderen Ländern und Erdteilen öffnet.

Zu2.

1. Entwicklung der Heimatkunde zur Weltkunde (ähnlich wie in den Niederlanden)

2. Entwicklung der Umweltbildung (bisher Tierschutz, Wasser, Naturschutz.....nun stärker Themen der kulturellen Seite der Ökologie: Bauen und Wohnen, Verkehr, Konsum/Lebensstile...

Viel zu wenig beachtet: Freizeitgewohnheiten, Konsummuster, Wohnstrukturen,.....

Umweltbildung setzt heute zunehmend auf fachübergreifenden, mehrperspektivischen, Fächer verbindenden Unterricht und wendet sich ab von Konzepten der Bedrohungspädagogik, des Schonens und Bewahrens, des persönlichen Verzichts. Zukunftsfähiges Verhalten und nachhaltige Entwicklung treten in den Vordergrund.

In den Konzepten der Weltkunde und Umweltbildung werden die Orientierungen, die die Agenda 21 liefert aufgegriffen: Interdisziplinarität, Partizipation, Verschränkung von Lernen und Handeln, die der Zukunftsorientierung und die des globalen Lernens.

Zu3.

Die Devise kann nicht heißen: Alles über Bord. Es geht um die Weiterentwicklung der Themen, so dass der Komplex „Nachhaltigkeit“ deutlicher zu Tage tritt:

- Betonung der sozialen Kontexte: Wer produziert welchen Müll und welche Wege geht er? Wie sind Verkehrswege organisiert, welche Wege gehen Kinder? Wie bewegen sich die Alten und wie die Jungen?
- Betonung der kulturellen Kontexte: Freizeitangebote? Was sind zukunftsfähige Freizeitmodelle
- globale Zusammenhänge betonen: Welche Gesundheitsstandard gelten für Kinder? Wie sieht das in anderen Ländern aus? Wo werden Alltagsgegenstände hergestellt, welche Produktionswege lassen sich beschreiben?
- Die Perspektive „Zukunftsfähigkeit“ betonen: Was bedeutet für Kinder heute Wald, welche Bedeutung wird er in Zukunft haben? Was bedeutet nachhaltige Entwicklung für die Forstwirtschaft? Welche Nutzungsmodelle sind zukunftsfähig? Wie können Freizeitaspkte mit der wirtschaftlichen Nutzung des Waldes verbunden werden?

Zu4.

Die Kooperation mit Vereinen, Verbänden, Initiativen etc. ist in mehrfacher Hinsicht sinnvoll:

- Fremdwissen einholen: Analyse von Verbräuchen, Konzepte zur Energieeinsparung, Gestaltung der Schule, des Umfeldes, Begegnung mit der Natur...Erlebnispädagogik... etc. – all das liefern im außerschulischen Bereich agierende Partner.
- neue Lernorte erschließen = Öffnung der Schule
- Elternarbeit: Die Rolle, die Eltern hier spielen können, wird neu bestimmt werden müssen.

M. Plesse

Januar 2004